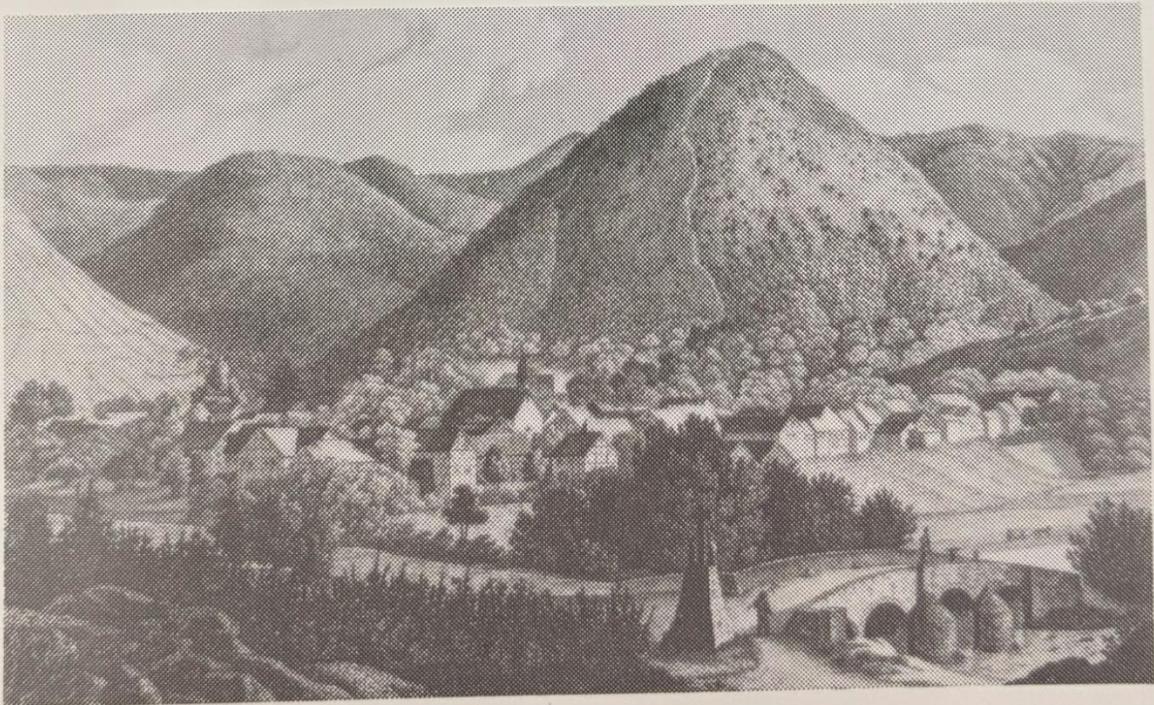


*Zur
Geschichte
von
Rech an der Ahr*





Dorfansicht mit Brücke, Weber, 1875

Titelbild:
„Die Ahrgegend mit dem Dorf Rech“, C. Hohe, ca. 1840

Vorwort

Diese geschichtliche Zusammenfassung über unsere Gemeinde soll allen Bewohnern und Freunden unseres schönen Weinortes gewidmet sein.

Sie soll die Erinnerung an die Vergangenheit wachhalten und zeigen, wie schwer es unsere Vorfahren hatten. Auf keinen Fall soll das Bild der "guten alten Zeit" heraufbeschworen werden, denn das Leben war damals hart und entbehrungsreich. Der Leser und Betrachter möge sich aber Gedanken machen, über den so- genannten "Fortschritt" und den Preis, der dafür gezahlt wird.

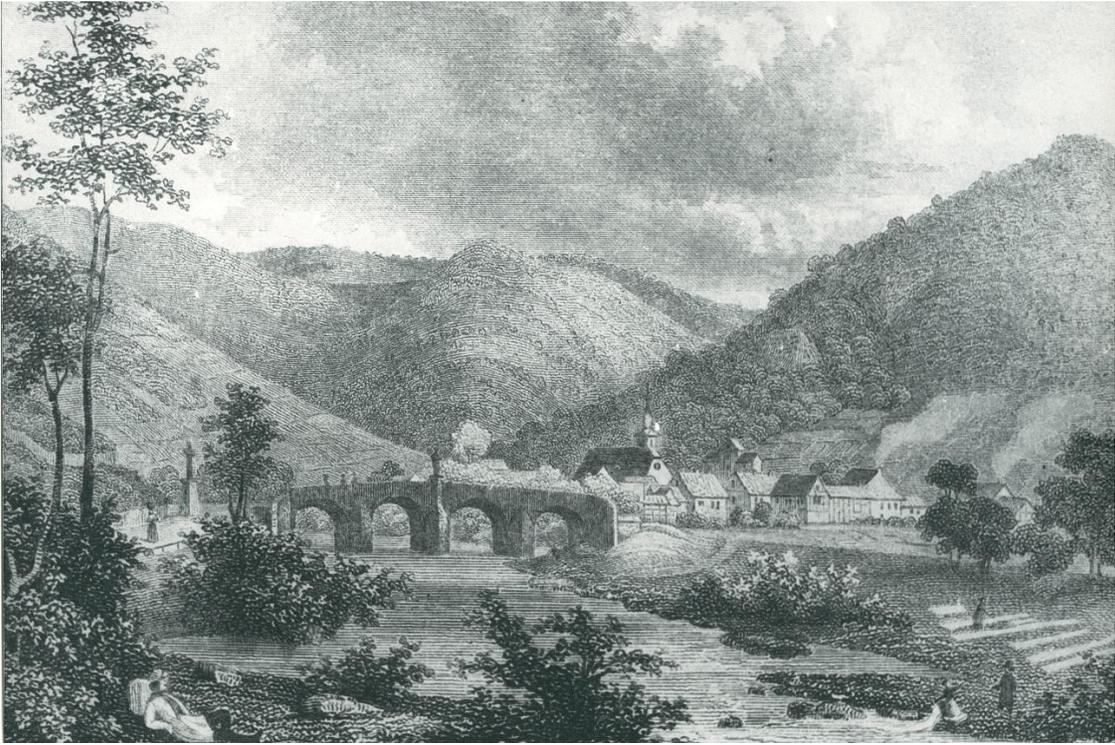
Wenn dieses kleine Buch über unseren Weinort das Verständnis für die Heimat weckt und wachsen läßt, wenn es dazu beiträgt, daß die letzten kulturellen Zeugen und das Wissen um unsere jüngere Vergangenheit erhalten bleiben, dann hat es seinen Sinn erfüllt.

Mein besonderes Anliegen ist, all denen zu danken, die beim Zustandekommen dieser Schrift geholfen und mitgewirkt haben. Mein herzlichster Dank gilt dabei dem Verfasser, Herrn Sebastian W. Schmitz, der in vielen Stunden seiner Freizeit die Mosaiksteinchen der geschichtlichen Entwicklung unseres Dorfes zu einem — wie ich meine — schönen Bild schuf.

Hans Kozisek

Ortsbürgermeister

Rech, im September 1990



Das Dorf Rech, C. Schlickum, ca. 1845

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Siedlungsgeschichte	5
Ortsgeschichte	7
Kirche	17
Schule	21
Brauchtum	23
Vereine	25
Weinbau	27
Quellen	33

Siedlungsgeschichte

Die Geschichte des Dorfes Rech ist eng verbunden mit der Saffenburg und der gleichnamigen Herrschaft. Das Alter der Saffenburg (11. Jahrhundert) sowie die ersten urkundlichen Erwähnungen der umliegenden Dörfer — Dernau 893 (im Prümer Urbar) und Mayschoß im Jahre 1106 (in den Anales Rodenses) legen es nahe, von einem vergleichbaren Datum für Rech auszugehen. Befand sich die damalige kleine Ansiedlung am Fuße des Nollberges doch in zentraler Lage der alten Reichsherrschaft Saffenburg.

In den Urkunden erscheint das Dorf Rech erstmals am Elisabeths Tag (19. November) des Jahres 1454. An diesem Tag nennt Graf Ruprecht von Virneburg das Dorf Rech (Reche), einen Bestandteil der Herrschaft Saffenburg.

(Die häufig zitierte, gefälschte Urkunde des Abtes von Klosterrath aus dem Jahre 1140 spricht nur von einem Allod — Eigengut Reth. Über den genauen Ort oder die Nähe zu einem Dorf, wo dieses Gut sich befand, gibt die Urkunde keine Auskunft. herangezogen werden.)

Der Name des Dorfes lautet in der Mitte des 15. Jahrhunderts Reche.

Eine plausible Erklärung über die ursprüngliche Bedeutung findet sich in der alten Schulchronik des Ortes. Dort heißt es:



"Im Volksmunde wird erzählt, daß die Besitzer der nahe gelegenen Saffenburg, einigen ihrer Untertanen die Erlaubnis gegeben haben, sich dort am Abhange — auch Rech genannt — anzubauen, woher der Name Rech entstanden sein soll."

Heute noch sichtbarer Beleg für die damalige Besiedlung im Berghang ist das älteste Haus von Rech am Nollweg Nr. 3.

Die Nähe zur Ahr wurde alleine schon wegen der ständigen Hochwassergefahr gemieden.

Anwesen Wolff am Nollweg, ca. 1930

Von den Anfängen der Burg und Herrschaft Saffenburg zum Saffenburger Ländchen

Die Saffenburg wird erstmals durch den Namen ihres Besitzers Adalbert von Saffenburg im Jahre 108] erwähnt. Dieser tritt im gleichen Jahr neben seinem Bruder Graf Adolf von Nörvenich als Zeuge in einer Urkunde auf. 1134 bestätigt sein Sohn Graf Adolf von Saffenburg eine Schenkung, die sein Großvater Graf Herman von Nörvenich, gemacht hatte, Ihren Ursprung hat demnach das erste Herrschergeschlecht der Saffenburger in Nörvenich.

Durch ihr häufiges Erscheinen als Zeugen in den Urkunden der Kölner Erzbischöfe, sowie der Heirat von Adolf von Saffenburg mit Margarete von Schwarzenberg, der Nichte des Kölner Erzbischofes Friedrich I (1100-1131), bis zur Übernahme des Amtes des Kölner Domvogtes, wird die herausgehobene Stellung der Grafen von Saffenburg belegt. Das Geschlecht der Saffenburger stirbt allerdings bereits 1174 aus.

Seitdem ist die Herrschaft Saffenburg nur noch ein Teil des Besitzes der Grafen von Sayn, Sponheim, Kleve und Neuenahr. 1424 gehörte sie den Grafen von Virneburg, die zeitweise auch auf der Saffenburg wohnten. Nach deren Aussterben fiel der Besitz 1545 an die Grafen von Manderscheid-Schleiden. 1593 folgten die Grafen von der Mark-Schleiden. Sie wohnten wie die Virneburger häufig auf der Saffenburg und ließen noch im Jahre 1684 Baumaßnahmen auf der Burg durch- führen.

Nachdem die Burg 1632 von schwedischen, 1633 von kurkölnischen und spanischen, 1676 französischen, 1689 kurtrierischen und 1702-1703 erneut von französischen Truppen besetzt war, die jeweils die umliegenden Dörfer plünderten und ihre Bewohner zu Abgaben zwangen, wurde sie am 16. Februar 1704 durch Artilleristen der Jülicher Garnison geschleift.

Die Ruine fiel dann mit der Herrschaft 1773 an die Herzöge von Arenberg. Be- dingt durch die Französische Revolution kam es 1798 zur Einführung des Französischen Verwaltungssystems, in der die Herrschaft Saffenburg Teil des Rhein- Mosel Departements war. Im Jahre 1800, nach Auflösung der Municipalverwaltung, blieb sie Teil der Bürgermeisterei Mayschoß. Im Frieden von Luneville 1801 fiet dann das linke Rheinufer an Frankreich.

Damit war aus der ehemaligen Herrschaft Saffenburg das Saffenburger Ländchen geworden.

Hierzu gehörten die Dörfer Laach, Mayschoß, Rech, Dernau und das Kloster Marienthal. Nach dem Ende der französischen Herrschaft im Jahre 1815, wurde das Ahrtal und mit ihm das Saffenburger Ländchen Teil der Preussischen Rheinlande.

Ortsgeschichte



Rech mit Johannisbrücke, Jahrhundertwende

Die schriftlich überlieferte Geschichte des Dorfes Rech beginnt am St. Elisabeths- tag des Jahres 1454. An diesem Tag, einem 19. November, nennt Graf Ruprecht von Virneburg das Dorf "Reche", einen Bestandteil der Herrschaft Saffenburg. Seine Mutter hatte das Dorf mit allen Einkünften innegehabt. Um 1540 erbringt Rech nach Angaben eines Virneburgischen Beamten 6 Fuder Churwein.

"Die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten geschah durch einen Bürgermeister, dessen Knecht und drei Schatzmeister, welche jedes Jahr zwischen der Lese der roten und weißen Trauben von den Bürgern gewählt wurden. Abgaben wurden gehoben, sogenanntes Hausgeld und Steuer vom Lande in baren Geld; außerdem eine Abgabe von Wein, sogenannter Churwein." 'In schlechten Jahren wurden die Abgaben ganz oder teilweise gestrichen. Im Jahre 1666 betrug zum Beispiel dieser Churwein 3 1/2 Fuder, für Rech 3 1/2 Ohm (1 Ohm = circa IW) Liter).

Oft mußte der Chronist über schlechte Zeiten, wie zum Beispiel das Jahr 1709 berichten: "Der Winter war anfangs gelinde, aber am 6. Januar trat eine so große Kälte ein, daß innerhalb dreier Wochen alles erfror: Weinstock, Nußbaum und Apfelbaum. Da kein Schnee lag und die Erde bloß war, ging auch alle Winter- frucht zugrunde. Es gab in diesem Jahr keinen Wein, und da in Folge des Krieges

schwere Contributionen bezahlt werden mußten, war der arme Mann in Not. Auch die folgenden Jahre konnten diese Not nicht steuern, da wenig Wein wuchs und der Krieg noch immer fort dauerte. Bessere Zeiten traten erst mit dem Jahr 1720 für die Gemeinde ein."

In den Jahren 1723/24 baute die Gemeinde eine steinerne Brücke über die Ahr. Sie war nicht gewölbt, sondern die beiden Pfeiler trugen eine Balkendecke. Am 16. Januar 1739 gab es um Mitternacht ein großes Unwetter. Der Gewitterregen ließ die Ahr so hoch steigen, daß der vordere Brückenpfeiler mit der Brücke fortgerissen wurde. Nur der hintere Pfeiler blieb unterspült stehen. Zehn Tage später stieg die Ahr erneut, überschwemmte den ganzen Auel und richtete großen Schaden an. Im Jahre 1764 wurden die Gewölbe an der heutigen Brücke begonnen und im Jahr 1765 vollendet.



Brückenstraße, nach der Jahrhundertwende

"Das Jahr 1772 brachte über die Bewohner von Rech Angst und Schrecken. Am 8. Dezember brannten drei Häuser ab, am 11. wiederum zwei, und am 15. nochmals 8 Häuser nebst Scheunen und Stallungen. In keinem Fall konnte die Ursache des Brandes gefunden werden, so daß absichtliche Brandstiftung angenommen wurde. Diese Annahme wurde bestärkt, als man am 17. Dezember auf einem Strohdache eine brennende Lunte fand. Man stellte nun lange Zeit Wachen auf und verrichtete Andachten zur hl. Agathe und die Gemeinde blieb von weiterem Unglück verschont. Von da an ist die hl. Agathe zweite Schutzpatronin von Rech." Am 24. August 1789 wurde das Bildnis des hl. Johannes von Nepomuk auf der Recher Brücke aufgestellt.

Von der Besatzungszeit im Zuge der Französischen Revolution handelt folgender Bericht:

"Die in Folge der Französischen Revolution heraufbeschworenen Kriege brachten auch für die Gemeinde Rech, sowie das ganze Ahrtal schwere Zeiten. Am 17. Oktober 1794 haben die kaiserlichen Vorposten allhier gestanden und am Herrenberg die Trauben in ihre weißen Kappen gelesen und gegessen. Doch haben sich dieselben nicht lange halten können, sondern wurden von den Franzosen vertrieben. Diese trieben es hier noch schlimmer. Als die Franzosen das Rheinland eroberten und in Koblenz einrückten, fingen die Lieferungen an, und wurde an Heu, Hafer und Stroh nach Bonn, Remagen, Andernach so lange geliefert, als noch etwas vorhanden war. Die Viehlieferung der Herrschaft Saffenburg betrug über



Brückenstraße mit Kirche, ca. 1930



Anwesen Blankart, Ecke Hostertgasse, ca. 1930

120 Stück. Alle Tagen waren in Rech Soldaten einquartiert oder im Durchmarsch. Auch die folgenden Jahre dauerten die Einquartierungen noch fort und die Gemeinde Rech kam unter die Herrschaft der Franzosen." In die Zeit der Französischen Herrschaft fiel auch die größte Naturkatastrophe, die die Bewohner des Ahrtales erdulden mußten. Das Hochwasser von 1804. Der Recher Chronist berichtet über die damaligen Geschehnisse: "Am 21. Juli 1804 entstand nach etlichen vorherigen Unwettern eine solche Wasserflut, wie man noch keine hier erlebt hat, welche auch in Rech, wie an der ganzen Ahr, ihre verheerende Wirkung zurückließ. Das Wasser kam

haushoch und so rasch herangesaust, daß Leute, welche auf der Burgwiese mit der Ernte beschäftigt waren, nur mit Mühe die naheliegenden Abhänge erreichen konnten. Durch das viele Gehölz, welches die Fluten mitbrachten, hatte sich das Wasser vor der Brücke gestaut und die Strömung nahm ihren Weg über die Burgwiese durch den zwischen der jetzigen Schule und dem zweiten Haus gelegenen Weinberg. Diesem gegenüber, auf der anderen Seite des Weges, stand das Pfarrhaus. Die Strömung ging also gerade auf das Pfarrhaus an. Da die Fundamente aus massiven Bauwerk bestanden, hoffte man, daß es den Andrang aushalten könne. Aber das Wasser stieg höher und höher und stand bis an die Bachbrücke bei der Kirche. Da auf einmal wird der Oberbau des Pfarrhauses von den Fluten fortgeschoben. Stehend in einem Fenster des oberen Stockwerkes erteilte der Pfarrer Mayer noch seiner Pfarrei den Segen und fand dann auf so jammervolle Weise seinen Tod in den Fluten. Mit dem Pfarrer teilten das gleiche Los noch vier Personen, nämlich die Haushälterin desselben, der Opfermann und eine gewisse Frau Schüller mit ihrem kleinen Kinde, welche Geschäftehalber gerade im Pfarrhaus war und nicht mehr heraus konnte. Ein Jahr später fand man die Leiche des Pfarrers oberhalb Marienthal unversehrt in Schlamme liegen. Sie wurde neben der Kirche in Rech begraben. Außerdem wurden hier noch drei Häuser mit ihren Nebengebäuden weggerissen, worunter auch der Stotzheimer Hof, der von Grund aus verschwand. Derselbe stand anscheinend an der Stelle der jetzigen Schule.



Pülzmeister in geselliger Runde in der Nollstraße, Jahrhundertwende

Die Wasserfluten gingen 2 1/2 Meter über die Brücke hinweg. Die beiden Landpfeiler wurden unterspült und so stürzten die beiden äußeren Bögen ein. Der mittlere Pfeiler blieb stehen. Auch die Statue des hl. Johannes wurde fortgerissen, später jedoch wiedergefunden. Da die Gemeinde zunächst mit dem Neubau eines Pfarrhauses begann (welches schon im Jahre 1805 bezogen wurde) unterblieb der Bau der Brücke vorläufig."

Vom Ende der Franzosenzeit in den Jahren 1814/15 ist folgende Begebenheit überliefert:



Anwesen Matthias Zorn und Hubert Ulrich am Nollweg, ca. 1930

"Das Jahr 1814 brachte doch sein Gutes, indem das Land von der drückenden Herrschaft der Franzosen befreit wurde. Als nach dem Übergang des Feldmarschalls Blücher über den Rhein (1. Jan.), die Franzosen auch hierher auf dem Rückzug waren, kamen eines Tages Reiter in Rech an und forderten Contribution. Es sollen aber irreguläre Truppen gewesen sein. Der Vorsteher Blankart sagte ihnen, er wolle die Leute durch die Glocke zusammenrufen und dann könnten sie beim zweiten Zeichen mit der Glocke die Gelder in Empfang nehmen. Der Vorsteher ließ den Bürgern darauf sagen, daß die Franzosen keinen festen Halt mehr hätten und forderte sie auf, sich zu bewaffnen. Als beim zweiten Glockenzeichen die Reiter die Gelder zu empfangen gedachten, drangen aus allen Höfen die Leute mit Sensen, Mistgabeln usw. bewaffnet auf sie ein

und trieben sie über die Brücke zurück, Die Soldaten wagten nicht mehr, in das Dorf hineinzukommen." Im Jahre 1817 herrschte in Rech eine Hungersnot. Das Malter Korn kostete 40 Reichstaler. Erst 1822 war man in der Lage, die 1804 zerstörte Brücke wieder aufzubauen. 1848 war wieder ein Hochwasserjahr. Die Ahr stand am Karsamstag bis an das Haus des Joh. Jos. Dung in der Brückgasse. Nachdem 1882 die Eisenbahnlinie festgelegt worden war, begann am 6. Juli 1885 der Bau des Tunnels unter der Saffenburg (Durchbruch 6. Febr. 1886). Am 1. Dezember 1886 konnte die Eisenbahnstrecke Ahrweiler-Altenahr eröffnet werden.

Beschreibung des Ortes und seiner Verhältnisse im Jahre 1895

"Rech liegt auf beiden Seiten der Ahr, welche hier durch eine steinerne Brücke überbaut ist. Der größte Teil ist jedoch auf der rechten Ahrseite und windet sich in einem Halbbogen um den Nollberg herum, Durch den Ort führen vier Straßen und zwar von der Brücke bis zur Kirche die Brückenstraße, welche sich dort in die Bärenbachstraße und die Nollstraße teilt. Hinter der Kirche führt die Hostertstraße hinauf. Der Ort zählt 98 Wohnhäuser und 404 ortsanwesende Einwohner. Die Gebäulichkeiten sind meist aus Lehmfachwerk und mit gewöhnlichen Dachziegeln gedeckt. Schieferdächer sind nur wenige, Strohdächer keine mehr vorhanden. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Weinbau, Ackerbau und Viehzucht auch das Handwerk ist vertreten.



Altes Kriegerdenkmal mit Anwesen Schreiner in der Bärenbachstraße, ca. 1930v

Es bestehen zur Zeit 2 Winzervereine in Rech, welche den Verkauf ihrer selbstgezogenen Weine betreiben. Außerdem bestehen ein Konsumverein mit offenem Laden, ein Viehversicherungsverein und ein Kriegerverein." Die Viehzählung im Jahr 1900 ergab 78 Gehöfte mit Viehbestand. Es war an Vieh vorhanden: 1 Pferd, 136 Rinder, 85 Schweine, 54 Ziegen, 147 Hühner, 38 Bienenstöcke, außerdem 1675 Obstbäume.

Seit dem 1. August 1904 hatte Rech eine Eisenbahnhaltestelle, welche am 1. September feierlich eröffnet wurde. Im September 1908 wurde mit dem Bau einer Wasserleitung begonnen. Gefaßt wurden zwei Quellen eine in Hondeln, die andere in Schindeln. Viele und beschwerliche Arbeiten verursachte die Rohrleitung unter der Ahr her. Insgesamt betragen die Kosten 30.000 Mark. An Wasserzins muß jeder Bürger 15 Mark fürs Jahr zahlen. Außerdem muß er für jedes Pferd oder Rindvieh eine Mark pro Jahr entrichten. 1909, im September, wurde mit der Legung eines zweiten Gleises zur Ahrtalbahn begonnen,

Im Jahre 1910 gab es im Ahrtal ein verheerendes Hochwasser, welches nur noch mit dem von 1804 vergleichbar war. In einem Bericht der Schulchronik heißt es: "Der verhängnisvollen Katastrophe gingen ungemein heiße Tage vorher. Am

12. Juni zogen gegen Abend von Osten her schwere Gewitter über unsere Gegend. In der Nacht zum 13. Juni erfolgte in der Gegend von Antweiler, Barweiler, Schuld und Adenau ein Wolkenbruch, Die Bäche wuchsen in der erwähnten Gegend zu reißenden Flüssen, die Ahr zu einem wilden Strome an. Verheerend waren die Wirkungen der schmutziggelben, stinkenden Fluten, die erhöht wurden durch die Unmenge von Bauholz, das sich zum Zwecke des Bahnbaues an der Ahr befand und von den mächtigen Fluten mit fortgerissen wurde. Eine große Anzahl von Stein- und Holzbrücken wurden, da sich ihre Durchlässe mit Holz versperrt hatten, unterspült und stürzten krachend in die brausenden Fluten. Telegraphenstangen wurden fortgerissen und so die telegraphische Verbindung unterbrochen. Nachrichten konnten nur durch Boten auf Umwegen von einem Ort zum anderen gelangen, da auch die Provinzialstraße unter Wasser stand und stellenweise bis zur Hälfte umgeschwemmt worden war. Mächtige Bäume lagen ent wurzelt zur Erde oder waren durch das auftürmende Bauholz wie Streichhölzer zerbrochen. Annähernd 60 Menschen, meist ausländische Bahnarbeiter, fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Das Wasser wuchs rapide bis halb 9 Uhr, um dann allmählich wieder zu sinken.



Bärenbachstraße, nach der Jahrhundertwende

Die ganze Burgwiese stand unter Wasser und glich einem See. Die verheerenden Wirkungen des Hochwassers vom 13. Juni 1910 an Straßen und Brücken, Weinbergen und Gärten veranlaßten die Behörde zu einer teilweisen Regulierung des Ahrflußbettes. Von der Brücke ahrabwärts bis "Dresel" wurden im August 1911 auf beiden Seiten der Ahr 2 m lange Pfeile aus Eichenholz dicht nebeneinander eingetrieben und eine Böschung aus Bruchsteinen hergestellt. An der Brücke wurde der äußerste Pfeiler instandgesetzt und alle restlichen Pfeiler in Beton eingefast, um ein künftiges Unterspülen zu verhindern." 1912 wurde durch "Dresel" ein Feldweg angelegt, damit die Erträge aus den Weinbergen und Feldern bequemer nach Hause gebracht werden konnten. Bisher führte nur ein schmaler Pfad die Ahr entlang. Mit der Pflasterung der Dorfstraße (von der Brücke bis an die Kirche) begann man am 12. August 1913. An der Kirche wurde der Bärenbach durch Zementröhren geleitet. Als Folge des 1. Weltkrieges, der 16 Recher Soldaten das Leben kostete, gab es vom 8. Dezember 1918 bis 1. März 1919 Einquartierungen von amerikanischen Soldaten. Der Eitelverein stiftete 1920 eine neue Figur für die Ahrbrücke, nachdem das Standbild des hl. Johannes von den Amerikanern in die Ahr geworfen worden war. Die erste Firmung in Rech fand am 12. Juni 1926 statt. Am 26. September wurde das im Sommer aufgestellte Kriegerdenkmal - es zeigt den hl. Georg im Kampf mit dem Drachen - feierlich eingeweiht. Der Dominikanerpater Jakobus Kreuzberg, feierte am 12.08.1931 seine Primiz. Die im Sommer 1931 in die Ahr gestürzte Johannesfigur - sie war von einem Heu- wagen gestreift worden - wurde im Herbst erneuert und Anfang Dezember wieder aufgesetzt. Vom 28.06.-09.07.1938 hatte Rech die ersten Einquartierungen seit 1912. 43 Mann einer Flak-Lehrschule, die in der Nähe von Kesseling übten, lagen im Ort. Beginn des 2. Weltkrieges am 1. September 1939. In den Jahren 1940 und 1941 wurde die hiesige Gegend fast jede Nacht von Feindfliegern überflogen, deren Ziel vor allem Bonn, Köln und das Ruhrgebiet waren. Kurz nach Weihnachten 1941 setzte heftiges Schneetreiben ein und bald lag der Schnee stellenweise meterhoch. Eine Kälteperiode, die den Januar und Februar 1942 hindurch an- hielt, brachte Temperaturen bis -24 Grad. Da der Zustand der Dorfstraße sehr zu wünschen übrig ließ, fanden im Mai 1943 umfangreiche Instand- setzungsarbeiten statt.



Obere Bärenbachstraße, ca. 1930

Auch gingen in diesem Jahr die Bauten an der großen Eisenbahnbrücke nach zweijähriger Bauzeit zu Ende. Im Februar 1944 begann man mit der Errichtung des ersten Notheimes in der Brückenstraße. Am Donnerstag, den 28. September 1944 fand der erste Fliegerangriff auf Rech statt, bei dem vier Menschen ums Leben kamen und zwei Anwesen zerstört wurden. Einen Tag später, am 29. September 1944, fielen erneut Bomben, die zwei Wohnhäuser in der Nollstraße in Schutt und Trümmer legten. Am Mittwoch, den 30.12.1944 sollte Rech die ganze Wucht eines Bombenangriffs erdulden. Mittags 1/4 vor 2 Uhr kam ein Verband Kampfflugzeuge über die Nollnück und warf viele Bomben über dem Dorf ab, von denen die meisten in der Bärenbach- und in der Hostertstraße einschlugen. 25 Häuser wurden dabei gänzlich zerstört, viele schwer beschädigt. Leider waren 20 Todesopfer zu beklagen.

Nach den beiden Fliegerangriffen Ende September 1944 hielten sich viele Einwohner, besonders Frauen und Kinder tagsüber im nahegelegenen Tunnel auf, ebenso war die kleine Unterführung unter dem Bahndamm voll besetzt. Gleichzeitig hatte man in den nahegelegenen Tälern (der Jungbärenbach, Etzele, Hondele und Metenbach) zahlreiche Holzbaracken errichtet. Dadurch war es möglich, daß viele Einwohner von Rech beim Angriff am 27.12. abwesend waren und somit dem Tod entgingen. Nach dem 27.12. waren am Tage nur wenige Einwohner mehr im Dorf anzutreffen, da die Befürchtung bestand, daß weitere Bombenangriffe folgen würden. Vom 6. März an, zogen lange Kolonnen zurückweichender deutscher Truppen die Ahrstraße hinab dem Rhein zu, um das rechte Rheinufer zu erreichen. Viele bogen in Rech ab und versuchten den Tonnenbachsweg hinauf nach Ramersbach zu gelangen. Kurz vor Anbruch der Nacht am 7. März erschienen die ersten amerikanischen Panzer in Rech und besetzten den linken Teil des Dorfes. Von Mayschoß heranrückende eigene Panzer nahmen am Abend den Kampf auf und versuchten die alte Recher Brücke zu gewinnen, Das kurze Gefecht kostete neun deutschen Soldaten das Leben. Sie wurden später auf dem hiesigen Ehrenfriedhof in einem Massengrab beigesetzt. Die Amerikaner hielten die Brücke bis zum 9. März gesperrt. Dann begann die Besatzungszeit. Mitte Juli kam Rech unter französische Besatzung, die in Mayschoß stationiert war. Bis Ende 1945 hat der 450 Einwohner zählende Ort Rech 44 Todesopfer durch den Krieg zu beklagen. Die wichtigsten Aufgaben, die die Gemeinde in den Jahren 1945-46 zu bewältigen hatte, waren: Aufräumung des durch Bomben am 27.12.1944 zerstörten Dorfes. Instandsetzung der Wasserleitung und des Pumpenhauses. Reparatur des Dreschmaschinenhauses und der Dreschmaschine. Instandsetzung des durch Panzerfahrzeuge und Geschosse unbrauchbar gewordenen Wegenetzes. "Die seit dem 20. Januar 1947 dauernde Kältewelle mit Temperaturen bis -23 Grad hielt ohne Unterbrechung bis Anfang März an. Am Donnerstag, den 3. März begann der Eisgang der Ahr. Unter mächtigem Krachen barsien die 50 cm dicken Fisschollen auseinander und wurden von den nachdrückenden Wassermassen zu 7 Meter hohen Eismauern zu beiden Seiten des Hochwassers geschleu-

dert, wo sie ein einzigartiges Eisfeld bilden. Der Monat Juni war der heißeste Monat seit 60 Jahren. Ende desselben erreichte die Hitze ihren Höhepunkt mit 38 Grad im Schatten."

Am 22. Oktober 1947 wurde der Tunnel am Bahnhof gesprengt. Nach der Währungsreform am 20. Juni 1948, war der Fremdenverkehr im Ahrtal bald größer als in den Vorkriegsjahren. Im Jahre 1950 wurde am 13. September eine Volkszählung durchgeführt. Nach dem Ergebnis hat Rech 497 Einwohner und zwar 239 männliche und 258 weibliche Personen. Es gibt 111 Gebäude, 137 Wohnungen und 19 Arbeitsstätten. 1954 ließ der Fremdenverkehr erstmals nach. Der Monat August war der regenreichste seit 30 Jahren. Im Laufe des Jahres 1955 wurde von der Gemeinde eine neue Dreschmaschine angeschafft. Im Juni 1959 wurde die Wasserleitung vom Jagdhaus bis zu den gebohrten Brunnen neu gelegt. Vom September bis Oktober erfolgte der Ausbau und die Kanalisation der Hostertgasse. Zwei Jahre später, im September 1961, pachtete die Gemeinde Rech ein Grundstück zur Anlegung eines Sportplatzes, der im Oktober fertiggestellt war. Im gleichen Monat wurde mit dem Neubau des Hochbehälters begonnen. Das Frühjahr 1962 brachte ein Hochwasser, wie es seit 1910 nicht mehr war. Im Mai 1962 wurden für alle Haushalte (bisher nur für Gewerbetreibende) Wasseruhren eingebaut. Ende des Jahres erfolgte die Erneuerung der Wasserleitung in der Lehmstraße, Nollstraße und Bungertshof.

In den Jahren 1960-1966 baute die Gemeinde 26 km neue Waldwege und setzte die alten instand. In den Monaten April und Mai 1967 wurden die Brückenstraße und die Bärenbachstraße kanalisiert und asphaltiert. 1969 richtete man eine öffentliche Müllabfuhr ein. 1971 wurde der Kinderspielplatz angelegt. Nachdem 1973 der Friedhofsweg ausgebaut worden war, begann die Gemeinde 1975 mit dem Neubau der Leichenhalle und der Erweiterung des Friedhofes. In den Jahren 1975-1976 wurde die Flurbereinigung für den Ort und den größten Teil der Gemarkung Rech eingeleitet. 1977 und 1978 baute die Gemeinde den Wanderparkplatz an der Ahrbrücke, stellte neben der Brücke einen alten Weinkelter auf und errichtete dort eine Sitzgruppe. Oberhalb des Herrenberges baute sie 1981 die Forsterberghütte. Innerhalb des Zeitraumes 1982-1986 wurde ein Wanderparkplatz am Jagdhaus angelegt, die Brückenpfeiler saniert, durch Aufschüttung ein Festplatz geschaffen und die Straßenbeleuchtung an der B 267 erneuert. Während der Jahre 1986-1988 ist der Dorfplatz an der Schule neu angelegt worden, in der Nollstraße wurde ein Bildstock aufgestellt und die Forsterberghütte erhielt einen Grillplatz.

Am 21. August 1989 übernahm Hans Kozisek das Amt des Ortsbürgermeisters. Paul Schreiner, der von 1960 bis 1989 Bürgermeister von Rech war, wird 1990 im Rahmen einer Feierstunde für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit für das Dorf geehrt.

Die Kirche



Festl. geschmückter Altar der Recher Kirche, ca. 1930

Im ausgehenden Mittelalter war Dernau Mutterpfarrei aller Dörfer in der Reichsherrschaft Saffenburg. Der Namenspatron Johannes weist auf ein hohes Alter der dortigen Kirche hin. Erste Nachrichten von einer Kirche in Dernau sind aus dem Jahre 1205 überliefert. Nach den ersten Ansiedlungen im Gebiet des heutigen Dorfes Rech gingen dessen Bewohner (wie auch die der umliegenden Dörfer Mayschoss und Laach) nach Dernau in die dortige Kirche. Mit der Zeit wird aber das Bedürfnis nach einem eigenen kleinen Gotteshaus gewachsen sein, und so wird bereits im Jahre 1499 eine Kapelle zu Ehren der hl. Odilia und Luzia in Rech genannt.

1632 plündern die Schweden Rech und die Kapelle und nehmen die Reliquien der hi. Lucia fort.

1696 kommt es zur Gründung einer Bruderschaft des Apostels Matthias. Ein Jahr später, 1697, wurde ein Bildstock an der Straße nach Dernau errichtet. Am 8. Mai 1720 wurde von der Gemeinde der Grundstein zum Bau einer neuen Kapelle gelegt. Sie war ein "schlichter, dreiseitig geschlossener Saalbau mit Rundbogenfenstern von 17 m Länge und 7,50 m Breite." '1732 wurde an der neuen Kapelle ein Missionskreuz aufgerichtet. Zwei Lavakreuze mit den Jahrezahlen 1781 "Zu Ehren Jesus Maria und Mathias. Anno 1696 haben an diesem Orth unser Pilger die Bruderschaft des hl. Apostels Mathiae angefangen I.H.A.K. und 1783 errichtet von Ferdinand Wolff U.S, Hausfrau Margaretha Schultes stehen am Weg nach Staffel. Durch das Testament der Geschwister Jakob und Maria Ley vom 25.01.1763, das der Kapelle von Rech das gesamte Vermögen für eine Sontagsmesse vermachte, war das Dorf in der Lage, beim Patronatsherren dem Herzog von Arenberg eine Abtrennung von Dernau zu wünschen. Der dortige Pastor, den der zu erwartende Ausfall des Zehnten (vor der Trennung bezog der Dernauer Pastor den ganzen Frucht- und Heuzehnten und die Hälfte aller Opfer in Rech) schmerzte, ließ alle Pastöre der Nachbarschaft am 05.08.1784 bezeugen, daß zu einer Trennung von

Rech und Dernau keine Notwendigkeit bestehe. Der Vikar von St. Sylvester in Dernau könne ja die Recher Kapelle mitbetreuen. Doch der Herzog von Arenberg war den Rechnern wohlgesonnen. "Nachdem die Gemeinde eine Wohnung für den Geistlichen 1784 erbaut hatte, der Erlös aus dem Testament der Geschwister Ley bis 1787 auf 2.514 Taler angewachsen war, der Herzog von Arenberg eine jährliche Rente für den Benefiziaten ausgeworfen hatte, bestimmte derselbe am 03.10.1787 u.a.: Der Benefiziat soll alle Sonn- und Feiertage morgens um 7 in Rech eine hl. Messe lesen und eine halbe Stunde christlichen Unterricht halten.

Diesen Vorschlag hieß das Generalvikariat in Köln gut und errichtete mit dem 02.06.1788 ein Benefizium in Rech. Am 30.06.1788 wurde Johann Mayer aus Walsdorf als Benefiziat für Rech approbiert. Er hatte die Aufgabe, zusätzlich zur Frühmesse die Kinder in Religion, Rechnen, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Der junge Benefiziat hatte freie Wohnung, bezog die Zinsen der Stiftung Ley, 10 Taler jährlich vom Herzog von Arenberg, und hatte die Nutznießung mehrerer frommer Stiftungen. Vom 29. Mai 1798 ab wurde in der Recher Kapelle das allerheiligste Sakrament aufbewahrt und die Andacht zum hi. Herzen Jesu auf den ersten Freitag eines jeden Monats mit einer sakramentalischen Messe gehalten. Durch freiwillige Gaben wurde dann auch eine neue Monstranz beschafft und dieselbe am 13. Dezember auf St. Luzia zum erstenmal gebraucht."

Seit 1799 gab es in Rech eine Herz Jesu Bruderschaft (bis 1823 trugen sich 150 Einwohner ein).

Nachdem am 3. April 1799 Pfarrer Becker aus Dernau verstorben war, wurden die Recher Bürger uneinig. Einige wollten zu Pastor Kemmling nach Dernau, andere in Rech eine eigene Pfarrei errichten. Die geistliche Obrigkeit erteilte dann auf Wunsch der französischen Regierung die Erlaubnis, Rech zur eigenständigen Pfarrei zu erheben. So wurde der bisherige Vikar Mayer am 26. Januar 1801 als erster Pastor von Rech eingesetzt.

Bei der Hochwasserkatastrophe von 1804 kamen der Pfarrer Mayer und drei andere Personen ums Leben, als das Pfarrhaus, in dem sie sich aufhielten, von den Fluten weggerissen wurde.

Von 1804 an war Frz. Georg Michels Pfarrer in Rech. 1805 ließ das französische Gouvernement das Pfarrhaus wieder aufbauen. Nachdem Pastor Michels die Pfarrei 1819 verlassen hatte, folgte ihm im Jahre 1824 Gerh. Decker, Ein Jahr später konnte die große Johannislöcke angeschafft und 1828 eine Orgel aufgestellt werden. Der Nachfolger von Pastor Decker, der 1831 verstorben war, wurde 1832 Pastor Mohr von Blasweiler. Er verstarb aber schon 2 Monate später.

Ihm folgte im selben Jahr Pfarrer Jacobs, welcher die Stelle bis 1838 inne hatte. 1839 zog Pfarrer Wilms von Dernau nach Rech.

Von 1842 an war Heinr. Jos. Weber von Adenau Pfarrer in Rech. Der Friedhof, der anfangs bei der Kirche lag, wurde 1850 außerhalb des Dorfes angelegt. Nach dem Pastor Weber 1865 gestorben war, übernahm Pastor W. Heimer die Stelle, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1870 inne hatte.

Anfang Dezember 1871 wurde Herr Kierig zum Pfarrer von Rech ernannt. 1872 wurde der Turm der Pfarrkirche abgerissen und von unten neugebaut. Die Mittel zu diesem Neubau wurden teils durch freiwillige Beiträge einzelner wohlhabender Leute, teils durch Gemeindeumlagen zusammengebracht.

Nachdem Pastor Kierig am 22. März 1877 verstorben war, blieb die Pfarrei bis 1886 ohne Pfarrer.

1885 wurde am Winzerverein ein Kreuz aus dem Jahre 1739 erneuert. Es trägt die Inschrift: *Johannes Noll u(nd) s(eine) H(aus)fraw Magdalena Schuettes, Myee Schuette u(nd) s(eine) Erben.*

Am 14. Jan. 1886 kam Pastor Markus Holper von Rebach von Rech. Im Jahre 1887 wurde am 4. April mit dem Bau der Sakristei begonnen. Einen Monat später, am 4. Mai erfolgte die Einweihung der neuen Glocken zu Ehren der hl. Luzia und Maria. In der Kirche wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt und am 6. Oktober zum ersten Mal die hl. Messe darauf gelesen.

Nachdem Weihbischof Dr. Schrod am 4. Mai 1900 eine Kirchenvisitation durchgeführt hatte, wurde im Juli das Dach der Kirche neu gedeckt. Um Weihnachten 1900 kaufte die hiesige Pfarrkirche von der Witwe Joseph Wolff deren Wohnhaus und Scheune, welche neben der Kirche gelegen waren. Im Frühjahr 1903 wurde mit dem Bau eines neuen Pfarrhauses begonnen (welcher im November beendet war). Am 1. April 1904 zog Pastor Holper in das neue Pfarrhaus.

Im Juli 1906 wurde die hiesige Kirche von dem Maler Schmitz aus N. Lützingen neu bemalt. Am 1. November 1910 verzog Herr Pastor Holper von hier nach Boppard. Als Nachfolger wird am 11. Mai 1911 Pastor Jos. Kiesgen eingeführt. Im September muß die „sehr alte morsche Orgel, welche durch die Hitze völlig unbrauchbar geworden war“ durch ein Harmonium von der Firma Ibach aus Köln ersetzt werden. Im gleichen Jahr ließ die Pfarrgemeinde den Hochaltar vergolden.

Pastor Kiesgen verließ am 15. Dezember 1913 Rech, um seinen Lebensabend im Kloster Waldbreitbach zu verbringen. Ihm folgte noch im gleichen Jahr Pastor Pet. Jos. Rahm, der nach einer sechsjährigen Tätigkeit am 20. August 1919 in Rech verstarb.

Am 12. Juni 1926 fand in Rech erstmals eine Firmung statt.

Eine neue Orgel, die Pastor Zils der Gemeinde geschenkt hatte, wurde am 26. Juni 1927 eingeweiht. Erbauer der Orgel war Johannes Klaes aus Bonn. Im folgenden Jahr 1928 wurde im August der Kirchturm niedergelegt und ein neuer in kurzer Zeit aufgerichtet. Mitte September waren die Dachdeckerarbeiten beendet. 1930 legte die Pfarrgemeinde eine Zentralheizung an und vergrößerte die Sakristei (1936 erfolgte der Anbau eines Pfarrheimes).

Der Dominikanerpater Jakobus Kreuzberg, dessen Eltern seit drei Jahren hier wohnen, feierte am 12.08.1931 seine Primiz.

Mit dem 01.04.1933 schied Pastor Anton Zils aus der Pfarrei aus, nachdem er 13 Jahre und 4 Monate, seit Ende November 1919, segensreich gewirkt hatte. Am 30. Juli 1933 kam als neuer Pfarrer Herr Valentin Hilgers.

"Da im Kriege die zwei großen Glocken abgegeben wurden, fand am 25.04.1948 eine Sammlung für neue Glocken statt, die 31.000 Mark erbrachte (mit denen das Material bezahlt wurde). Die drei neuen Glocken wurden am 03.02.1949 im Herstellungsort Frankenthal, Pfalz, abgeholt. Tags zuvor hatte man die alte übriggebliebene Glocke abmontiert, da sie gegen eine neue abgegeben wurde. Am 04.02. hörte man zum erstenmal das Geläut der neuen Glocken. Die Kirche, die beim Bombenangriff 1944 sehr stark gelitten hatte, erhielt im März 1951 einen völlig neuen Anstrich.

Nachdem Pastor Hilgers am 27. März 1959 sein Goldenes Priesterjubiläum gefeiert hatte, trat er am 1. August 1962 in den Ruhestand. Am 28. Juli 1963 wurde Werner Jöbgen, ein Sohn der hiesigen Pfarrei im Dom zu Trier zum Priester geweiht. An der Feier seiner Primiz, am Mittwoch, den 31. Juli, nahm das ganze Dorf regen Anteil. In der Nacht zum Allerheiligenfest 1964 verstarb Pastor Hilgers im Pfarrhaus. Bis Anfang 1965 übernahm die Pfarrei Dernau die Vertretung.

Am Sonntag, den 28. März 1965 feierte die Pfarrei Rech die Einführung des Pfarrers Pastor Geisen, der bis 1974 in der Pfarrei blieb.

Von 1975-1978 wohnte der pensionierte Pastor Doerr in Rech und seit 1978 der pensionierte Pastor Butterbach.

Verwaltet wird die Pfarrei Rech allerdings seit 1975 von der Pfarrei Mayschoß. Zuständiger Pfarrer für Rech war von 1975-1977 Pastor Schnepf und seit Oktober 1977 ist es Dechant Molzberger.

In den Jahren 1988-1990 erfolgte eine Renovierung des Kircheninnern, die durch zahlreiche Spenden aus der Pfarrgemeinde - u.a. der Stiftung eines neuen Altares durch Pastor Butterbach - ermöglicht wurde. Ihren Abschluss fanden die Arbeiten am Sonntag, den 2. September 1990 mit der Weihe des neuen Altares durch den Trierer Weihbischof Leo Schwarz.

Schule

Der Beginn eines Schulwesens in Rech geht auf eine Stiftung der Geschwister Ley zurück. Vorher mußten die Kinder nach Dernau zur Schule gehen. Dafür zahlte der Bürgermeister von Rech im Jahre 1707 3 Taler an den dortigen Lehrer. Nachdem 1763 die Geschwister Ley ein Haus zum Unterrichten geschenkt hatten, brauchten die Kinder den Weg nach Dernau nicht mehr zu machen, da nun der Dernauer Lehrer zum Unterricht kam. So wird ein Hubert Jasen 1775 als Lehrer für beide Orte genannt. Von 1779-1785 ist ein gewisser Servatius Koep als Lehrer und Frühmesser in Rech tätig. Nachdem die Gemeinde im Jahre 1784 ein Vikarhaus gebaut hatte, konnte aus Mitteln der Stiftung Johann Mayer aus Walsdorf im Jahre 1788 als Frühmesser angestellt werden. Neben der Aufgabe die Frühmesse zu lesen, war er gehalten, die Kinder des Ortes in Religion, Rechnen, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Diese Aufgabe wird sein Nachfolger Pfarrer Michels (1804-1819) mit übernommen haben.

Nachdem 1823 Lehrer Schell angestellt wurde, es aber noch kein eigenes Schulgebäude gab, hielt er den Unterricht neben der Kirche im Wohnhaus der Familie Wolff ab.

Im Jahre 1831 ließ dann die Gemeinde das erste Schulhaus erbauen. Dort unterrichtete Lehrer Schell bis zum Jahre 1861. Ihm folgte bis zum 21. November 1877 (Versetzung nach Ahrweiler) sein Sohn Johann im Amte. Am 28. Dezember 1877 tritt dann Lehrer Wirz die freie Stelle an. Der schon seit 1876 in Aussicht genommene Bau eines neuen Schulhauses konnte am 14. Februar 1890, im Beisein des Gemeinderrates, mit der Grundsteinlegung begonnen werden. Das alte Schulhaus wurde für 550 Thlr. an den Konsumverein verkauft.

Nach dem Weggang von Lehrer Wirz im Jahre 1895 besetzt Jakob Fink von 1895- 1906 die Lehrerstelle. Im gleichen Jahr wird dann Lehrer Klapperich mit der Schulstelle betraut. Ostern 1907 beträgt die Schülerzahl 96. In der Mittel- und Oberstufe sind 66, in der Unterstufe 28 Kinder. Die Handarbeitslehrerin Maria Grimminger, die 48 Jahre den Handarbeitsunterricht an der hiesigen Schule geleitet hatte, verstarb am 26. Oktober 1908.

Am 1. Januar 1911 kommt es zur Trennung der hiesigen Küster- von der Lehrerstelle. Nachdem Lehrer Klapperich nach 15 Jahren, am 1. Oktober 1921 in den Ruhestand trat, wurde Lehrer Hubert Schuster sein Nachfolger. Er übernahm die Schule

Schuster von Joseph Monreal an der Recher Schule abgelöst. Am 10. November 1925 wurde die Kreisfortbildungsschule in Rech errichtet und am selben Tag der Unterricht aufgenommen, an dem 16 pflichtige und 19 freiwillige Schüler teilnahmen. Der Unterricht fand anfangs dienstags und freitags

abends von 18-20 Uhr statt. Von 1927 an, fand der Unterricht zusätzlich auch donnerstags statt, wobei die Schüler besonders im Obstbau unterwiesen wurden. Mit Fräulein Krumscheid konnte am 11. Februar 1929 (bis September 1939) eine zweite Lehrerstelle besetzt werden. Nachdem von 1931 an die ländlichen Fortbildungsschulen Rech und Mayschoß zusammengeschlossen waren, fand der Unterricht abwechselnd in Rech und Mayschoß statt.

Seit dem 19. Juli 1938, als in Rech erstmals der gefürchtete Kartoffelkäfer gefunden wurde, suchten die Kinder der Recher Schule jeden Montag von 8 Uhr an, in zwei Kolonnen die Felder ab.

Am 6. Januar 1939 begannen Instandsetzungsarbeiten an der Schule. Das Inventar (Bänke, Pult und Tafel) wurde erneuert, der Schulhof geteert, ein Holzzaun und ein Holzstall errichtet und fünf neue Fenster an der Südseite eingesetzt. Als Lehrer Monreal 1939 einberufen wurde, betreute Lehrer Reinartz aus Dernau vom 01.10.-31.12.1939 die Schule. Vom 01.01.1940 - 01.05.1940 unterrichtete Lehrer Bernardy aus Altenahr, dann übernahm wieder Lehrer Reinartz die Schule bis zum Schluß des Schuljahres, Vom 5. Januar 1941 an unterrichtete Lehrer Graf aus Mayschoß an 3 Wochentagen (Montag, Mittwoch, Samstag) vormittags von 8-11 1/2 Uhr. Der Schülerstand der einklassigen Schule Rech betrug in diesem Jahr 56 Kinder; 30 Knaben und 26 Mädchen. Mit der Rückkehr von Lehrer Monreal beendete Lehrer Graf aus Mayschoß nach 2 1/2 jähriger Dauer am 12. Juni 1943 die Schulvertretung in Rech.

Während in den ersten Kriegsjahren die Schulkinder bei Fliegeralarm wegen eines fehlenden Luftschutzkellers nach Hause geschickt wurden, begann am 12.12.1944 der Unterricht in kleinstem Rahmen. Nur die vier oberen Jahrgänge erhielten von 8 - 9 1/2 Uhr im Luftschutzkeller Unterricht. Nachdem über ein Jahr kein regulärer Unterricht war, wurde am 1. Oktober 1945 der Wiederbeginn des Schulunterrichts durch die französische Militärregierung festgesetzt, Die seit dem 01.10.1939 unbesetzte zweite Stelle konnte am 01.06.1953 (bis 30.04.1954) mit Frau Müller besetzt werden. Am 1. September 1954 kam Frau Morscheid als Lehrerin an die Recher Schule. Für den am 26.10.1956 in den Ruhestand getretenen Lehrer Monreal, erhielt die Schule mit Lehrer Lichius am 1. April 1958 wieder eine zweite Lehrkraft.

Am 9. Januar 1967 fand in Dernau die Einweihung der neuen St. Martin Mittelpunktschule statt. Vom 10. Januar an besuchten die Oberstufen (5.-9.- Schuljahr) von Mayschoß, Rech und Dernau diese Schule, an die auch Lehrer Lichius versetzt wurde.

"Zu Beginn des Schuljahres 1973 (August) wurden auch die Grundschüler (1.4. Jahrgang) von Rech mit dem Schülerbus zur Mittelpunktschule nach Dernau befördert. Mit der Versetzung von Lehrerin Morscheid nach Dernau wurde dann die Volksschule Rech aufgelöst."

Brauchtum

Die alte Recher Schulchronik gewährt an mehreren Stellen einen Einblick in den Alltag und das Leben der Dorfbewohner in den vergangenen Jahrhunderten. Die älteste Überlieferung bezieht sich auf die Kirmes und den St. Lucia Markt.

"Damals befand sich auf der Stelle der jetzigen Kirche eine kleine Kapelle, welche der hl. Lucia geweiht war. Zu dieser Kapelle wurde nun viel gewallfahrt. So kam es, daß das Fest der hl. Lucia am 13. Dezember in Rech wie Kirmes gefeiert wurde. Die Bewohner von Rech wurden nun deshalb bei dem Grafen Philipp von Virneburg, zugleich Herr von Saffenburg, vorstellig, daß sie mit zwei Kirmessen, Martinitag und Lucientag belästigt seien, wodurch ihnen nicht unbedeutende Kosten erwüchsen. Dieser verordnete im Einverständnis mit der kirchlichen Behörde, daß fortan die Kirmes nur auf Lucia gefeiert werden sollte. Daraus ist auch erklärlich, weshalb Rech die an der ganzen Ahr bestehende Martinikirmes nicht hat. Da mit der Wallfahrt ein Ablaß verbunden war, nahmen diese Wallfahrten immer mehr zu; so kam es, daß in Rech ein nach damaligen Verhältnissen schon bedeutender Markt entstand, der sich noch bis zur Mitte des jetzigen (19.) Jahrhunderts erhalten hat. Die ältesten Leute wissen sich noch dieses Marktes zu erinnern, obschon jetzt keine Spur mehr davon vorhanden ist. Auf der linken Ahrseite standen damals noch keine Gebäude und in der Nähe des Bärenbaches führte über die Ahr eine schmale hölzerne Brücke."

An kirchlichem Brauchtum gab es früher am Fest der hl. Lucia eine Prozession und bis in die Dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts am Fest Johannes des Täuflers eine Johannes Kirmes mit einer Johannesprozession. Daneben fanden für besondere Anlässe Bittprozessionen statt. Als einzige hat sich bis in die heutige Zeit die alljährlich stattfindende Fronleichnamsprozession erhalten.

Wallfahrten wurden nach Kevelaer und St. Jost unternommen.

Ältestes noch gepflegtes weltliches Brauchtum, ist der Maibrauch des Junggesellenvereines. In einer Beschreibung aus dem Jahr 1900 heißt es:

"Am Tag vor dem 1. Mai wurde wieder, wie alljährlich vor der Brücke ein Maibaum aufgesetzt. Auf eine diesbezügliche Bitte wird den Junggesellen im fürstlichen Walde eine hohe schlanke Buche umsonst überlassen. Dieselbe wird dann gefällt, nach der Brücke geschafft und aufgestellt. Letzteres ist meist eine schwierige Arbeit, darum helfen auch viele verheiratete Männer. In der Mainacht werden die Mädchen von den Jungen versteigert. Das gesteigerte Mädchen heißt dann Mailehen. Der Junge hat das besondere Recht, sein Mailehen zu besuchen

oder ihr den Hof zu machen. Während des Monats Mai darf keiner die Mailehen des anderen besuchen. In der Mainacht wählen die Jungen auch einen neuen Vorstand für ein Jahr. Derselbe besteht aus folgenden acht Würdenträgern: .

1. dem Schulzen
2. dem Altmunizipalrath
3. dem Jungmunizipalrath
4. dem Altschöffen
5. dem Jungschöffen
6. dem Fähnrich
7. dem Schreiber
8. dem Ratgeber.

Zu der Zeit, als der Recher Winzerverein noch bestand, wurde alljährlich im Herbst das Stiftungsfest (zur Erinnerung an die Winzervereinsgründung) gefeiert. So auch am 3. September 1924, als das 50jährige Stiftungsfest gefeiert wurde. "Um 9 Uhr fand ein feierliches Levitenamt statt. Durch den festlich geschmückten Ort zogen die Mitglieder dann zum Winzerverein, wo die weltliche Feier mit einem Frühschoppen ihren Anfang nahm. Während der Festversammlung, die nachmittags um 3 Uhr begann, wurde das zu diesem Anlaß hergestellte Jubiläumsfaß mit dem hl. Johannes auf dem geschnitzten Deckel, vorgestellt."

Über den Beginn der Weinfeste im Jahre 1964 berichtet die Chronik:

"Im September feierte Rech sein erstes Weinfest. Alle Bewohner des Dorfes beteiligten sich am Schmücken der Straßen und Häuser. Zur Weinkönigin wurde die Winzertochter Beate Schell auserkoren. Sie eröffnete mit ihrem Gefolge das große Fest. Zahlreiche Besucher aus vielen Teilen der Bundesrepublik strömten herbei, um sich bei Wein, Weib und Gesang zu erfreuen. Das Weinfest in Rech war wirklich ein voller Erfolg."

Vereine

Ältester noch bestehender Verein des Ortes ist der Junggesellenverein. Ob die Jahreszahl 1615 auf der ersten Seite des Junggesellenbuches von 1823 mit dem Alter des Vereines identisch ist, läßt sich heute, da der erste Teil des Buches nur noch fragmentarisch vorhanden ist, nicht mehr sagen. Ein Vereinsleben ist durch Eintragungen, die wohl aus älteren Büchern übernommen wurden, seit dem Jahr 1747 belegt.

Die Initiative zur Gründung der meisten Vereine im Reich des 19. Jahrhunderts, war geprägt von Existenzsicherung und Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes.

Zu nennen wäre hier:

der Winzerverein 1874 - 1974

(fusionierte mit der Vereinigten Ahrwinzergenossenschaft Dernau)

der Saffenburgener Winzerverein 1881 - 1944

der Konsumverein

1895 in einer Ortsbeschreibung als bereits bestehend, mit offenem Laden erwähnt, existierte er bis 1970

der Viehversicherungs-Verein

1895 als bestehend erwähnt, existierte bis in die 30er Jahre.

Ebenfalls wird im Jahre 1895 ein Kriegerverein erwähnt. Nach der Jahrhundertwende kam es 1900 zur Gründung des Recher Bienenzuchtvereines, Ein Jahr später, 1904 wurde der Männergesangsverein "Erholung" gegründet, der 1929 zu seinem 25jährigen Jubiläum ein großes Sängerfest veranstaltete. Damals bestand schon ein Kirchenchor, der bis 1988 existierte.

Kurz nach der Jahrhundertwende dürfte auch der Recher Theaterverein gegründet worden sein, der bis zum Ende der Dreißiger Jahre bestand.

Nach dem Krieg gab es zweimal jährlich einen Theaterabend im Winzerverein, den der Kirchenchor veranstaltete. In den Dreißiger Jahren bis zum Kriegsbeginn gab es auch einen Tambourchor.



Recher Tambourchor in der Brückenstraße, ca. 1930



Kreisfeuerwehrfest in Rech, ca. 1930

Heute bestehen noch folgende Vereine in Rech:

Freiwillige Feuerwehr
gegründet 1926

Eifelverein
gegründet in den Zwanziger Jahren, existierte er bis Kriegsbeginn und wurde 1974
neu gegründet

Sportverein
gegründet 1960 als Fußballverein, existiert heute noch mit einer Abteilung Da-
menriege.

Verkehrs- und Heimatverein
entstand 1982 aus dem früheren Fremdenverkehrsverein.

Junggesellenverein
Möhneverein — gegründet 1963
Radsportclub

Weinbau

Erste schriftliche Aufzeichnungen über den Weinbau im Saffenburger Ländchen sind durch das "Prümer Urbar" belegt. In diesem Güterverzeichnis der Abtei Prüm wird u.a. für das Jahr 893 Weinbergsbesitz in Dernau aufgeführt. Der für das mittlere Ahrtal typische Terrassenbau, ist bereits für das Jahr 1136 urkundlich belegt. In der Anbaumethode unterschied man im Jahr 1300 die Stöckelrebe (in der Ebene und in unteren Weinbergslagen, an Stöcken) und die Proffrebe (kletterte an Felswänden hoch und ergab Qualitätswein).

Im Herbst mußten die Dörfer des Saffenburger Ländchens einen Teil ihrer Traubenernte — den Kurwein — als Abgabe an die Herren auf der Burg abliefern. Für 1666 — das als sehr gutes Weinjahr erwähnt wird — betrug der Recher Anteil 3 1/2 Ohm, Bis in diese Zeit wurde fast ausschließlich Weißwein angebaut. In Mayschoß z.B. wird erst ab 1664 Rotwein erwähnt. Daß damals schon ein schwung- voller Handel herrschte, dokumentiert eine Eintragung über das Jahr 1691. ""Das Jahr war wieder ein vortreffliches Weinjahr. Weil auf der Mosel Mißwachs war, wurde der Wein in Geschwindigkeit von Kaufleuten von Mosel und Rhein aufge- kauft, wie noch seit Menschengedenken nicht geschehen ist, so daß man sich all- gemein verwunderte. Die Ohm kostete 10-13 Reichstaler.""

In Zeiten politischer und wirtschaftlicher Instabilität war ein guter Herbst besonders wichtig. So auch 1736, als die Bewohner von Rech „in Folge des polnischen Erbfolgekrieges durch Kriegsdurchmärsche und Einquartierungen zu leiden und viel an Kontribution zu zahlen hatten. Jedoch durch Gottes Vorsorge erholte sich der Landmann im Herbst. wieder, da sehr guter Wein gewachsen und rasch verkauft war, so daß in der Zeit von drei Wochen kaum mehr ein Faß im Dorf gelagert hat.“

Nach dem Ende des 18. Jahrhunderts die Französische Revolution die alte Ordnung abgeschafft und auch in den Rheinlanden, wie im Ahrtal eine radikale Veränderung der Besitzverhältnisse bewirkt hatte, blieb davon auch der Handel und der Verkauf des Weines nicht verschont. Mit dem Jahr 1815, als das Ahrtal von der Französischen Herrschaft befreit wurde, blieb den Bewohnern, die nunmehr Preussische Staatsbürger waren, nur eine kurze Atempause. Zu den Lasten der Menschen durch Kriegs- und Besatzungsjahre, bürdete man den Winzern seit 1819 eine Moststeuer auf, die die Grundsteuer um das Fünffache überstieg.

Zehn Jahre später, im Sommer 1829, fielen durch den preussischen Zollvertrag die Landesgrenzen zwischen Nord- und Süddeutschland. Nun gelangten billige süddeutsche Weine auf den Markt der Ahrwinzer, während gleichzeitig der bisherige gute Absatzmarkt Belgien durch ungünstige Verträge fast gesperrt wurde.

Diese Veränderungen bewirkten, daß in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts einige Weinhandlungen den gesamten Handel an der Ahr beherrschten. Sie waren durch die veränderten Märkte nach dem Zollvertrag groß geworden, in- dem sie billige Südweine in großen Mengen aufkauften und mit den herberen Ahrweinen verschnitten, Fin fehlendes Weingesetz erlaubte es ihnen sogar, wie die Geschmacksrichtung es gerade wünschte, allerlei künstliche Zusätze beizumischen. Günstige Lieferbedingungen, die dem Kunden erlaubten, kleinste Mengen zu erwerben und sogar das Erübrigte zurückzugeben, rundeten die Offerten ab. Der ÄAhrwinzer, der unter diesen Bedingungen versuchte, faßweise seinen Natur- wein zu verkaufen, zog immer häufiger den Kürzeren. Oft war der Keller vom Vorjahr noch voll, da stand schon die nächste Ernte ins Haus. Angebote der Weinhändler, die jetzt dazu übergangen, den Winzern die Trauben direkt abzukaufen, wurden daher akzeptiert, da der eigene Wein nicht mehr zu verkaufen war. Als dann aber mehrere Weinhändler an der Ahr dazu übergangen, den Winzern die Preise für die Trauben zu diktieren, erkannten diese ihre mittlerweile völlige Abhängigkeit gegenüber dem Handel. Als im Jahre 1874 von den Weinhändlern in Rech für das Viertel Trauben (17 Pfund) 2 Mark geboten wurden, obwohl die Winzer wenigstens 2,50 Mark verlangten, lehnten die Winzer ab und gründeten, dem Beispiel der Mayschoser Winzer folgend, am 21. Oktober 1874 einen Winzerverein, der den Mitgliedern 3 Mark für das Viertel Trauben zahlte.



Stiftungsfest des Winzervereines, ca. 1930

Bei der Gründungsversammlung unterschrieben 74 Mitglieder die Statuten und wählten einen vorläufigen Vorstand. Dieser bestand aus:

Präsident Matthias Josef Blankart
Stellvertreter Peter Schreiner
Beisitzer Anton Müller
Schriftführer Johann Jakob Appel
Kassierer Johann Josef Rennenberg

Da an Kapital nur die 5 Mark Eintrittsgeld von jedem Mitglied vorhanden waren, musste ein Darlehen von 18.000 Talern aufgenommen werden. Nun war man in der Lage, 2 Keltern und Fässer anzuschaffen. Mangels eines eigenen Betriebsgebäudes lagerte der Wein in den privaten Kellern der Mitglieder. Die anfallenden Kellerarbeiten entlohnte man den Mitgliedern mit 1,50 Mark und 1 Flasche Wein pro Tag. Um auf dem Markt bestehen zu können, achtete man von Anfang an auf Qualität und legte bereits im Herbst 1875 fest, daß keine Trauben unter 65 Grad angenommen wurden. Gleichzeitig ging man zur Flaschenabfüllung oder wie es hieß zum „Verkauf in versiegelten Flaschen“ über. 50 gelang es bereits im ersten Jahr einen Reingewinn von über 7.000 Mark zu erzielen. Nachdem man 1876 die Eigenkapitaldecke durch die Zeichnung eines Geschäftsanteiles je Mitglied in Höhe von 50 Mark verbessert hatte, erweiterte man den Kundenkreis, in- dem nun auch Gaststätten direkt beliefert wurden. Nach einem erfolgreichen zweiten und dritten Geschäftsjahr beschloss die Mitgliederversammlung, den anfangs auf drei Jahre gegründeten Verein auf unbestimmte Zeit fortzuführen.

Da schon in den ersten Jahren die privaten Keller der Mitglieder nicht mehr reichten, man hatte bereits 1875 den Bau von einem großen und einem kleinen Keller überlegt, wurde nun beschlossen, "jenseits der Ahr" Keller, Remise, Versammlungssaal und zwei weitere Zimmer zu bauen. So wurde am 7. September 1878 der Grundstein zu dem Winzervereinsgebäude gelegt. Der Winzerverein zahlte im selbigen Herbst, die Lese begann am 21. Oktober bei gutem Wetter, für rote Trauben mit 86 Grad 20 Pfennig und für weiße Trauben von 77 Grad 15 Pfennig. Auf 3 Grad mehr oder weniger wurde 1 Pfennig gegeben.

Die Mitglieder, die bis dato ihre roten Trauben auch andernorts verkauften, mußten nun die gesamte Ernte, da jetzt ausreichend Platz war, in den Winzerverein liefern. 1879 hob man nochmals die Qualitätsgrenze an. Trauben zur Weinherstellung mußten nun mindestens 70 Grad aufweisen. Trauben mit Graden von 59.69 Grad wurden zu Branntwein verarbeitet und Trauben unter 59 Grad erst gar nicht angenommen.

Seit dem Jahr 1880 feierten die Mitglieder den 7. September (Tag der Grundsteinlegung) als Stiftungsfest.

1881 kam es dann zur Gründung eines zweiten Winzervereins, des Saffenburger Winzervereines.

1886 richtete man im Recher Winzervereinsgebäude eine Gaststätte ein.

Von Jahr zu Jahr wuchs die Weinbergsfläche in Rech, da der Winzerverein hohe Traubenpreise zahlte. So kam es, daß 1897 die Keller noch vom 1896er gefüllt waren und schon der nächste Herbst in Aussicht stand. So mußte der Winzerverein einen neuen Keller zwischen die zwei schon vorhandenen bauen. Die Ernteergebnisse für dieses Jahr verdeutlichen auch das Größenverhältnis zwischen den beiden Winzervereinen. Während man 1897 im Recher Winzerverein 160 Fuder Trauben erntete und für 80 Grad 20 Pfennig zahlte, erntete man im Saffenburger Winzerverein 54 Fuder und zahlte für 80 Grad 24 Pfennig.



Küfer im Recher Winzerverein, ca. 1930

Nach der Ernte im Jahre 1903 lagerten nach dem Keltern 350.550 Liter Rotwein und 26.700 Liter Weißwein im Keller des Winzervereines. Im gleichen Jahr bemühte man sich durch das Entbeeren der Trauben den Geschmack des Weines zu verbessern. Dazu heißt es in der Chronik: "Der herbe und etwas bittere Geschmack, welcher dem Ahrrotwein vielfach anhaftet, rührt meist von den Traubenstielen her, welche mitgären. Man hat nun in diesem Jahr mit dem Entbeeren der Trauben Versuche gemacht, so daß nur die Beeren in dem Most mitgären und die Stiele nicht."

Am 3. September 1924 wurde in Rech das 50jährige Stiftungsfest gefeiert.

Im Jahre 1933 fügte ein Brand dem Winzervereinsgebäude größeren Schaden zu.

Mit dem schweren Bombenangriff auf Rech am 27.12.1944 wurde u.a. das Gebäude des Saffenburg Winzervereins, welches sich in der Bärenbachstraße befand, völlig zerstört. Der kleine Winzerverein konnte sich von diesem Schlag nicht mehr erholen und löste sich auf.

Am Gebäude des Recher Winzervereines konnten die Schäden des Krieges in den ersten Nachkriegsjahren instandgesetzt werden. Aufwärts ging es für den Winzerverein dann wieder nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948. Nachdem sich der Weinpreis zuerst auf der Höhe von 2 Mark für Weißwein und 2,50 Mark für Rotwein gehalten hatte, ließ eine rege Nachfrage, besonders aus dem Ruhrgebiet, die Preise für Wein schnell steigen. Im September 1948 zahlte man bereits für Weißwein 3,50 Mark und für Rotwein 4 Mark.

Am 7. September 1949 wurde in Rech zum erstenmal seit 11 Jahren wieder das traditionelle Stiftungsfest gefeiert, wobei man des 75jährigen Bestehens des Vereines in besonderer Weise gedachte.

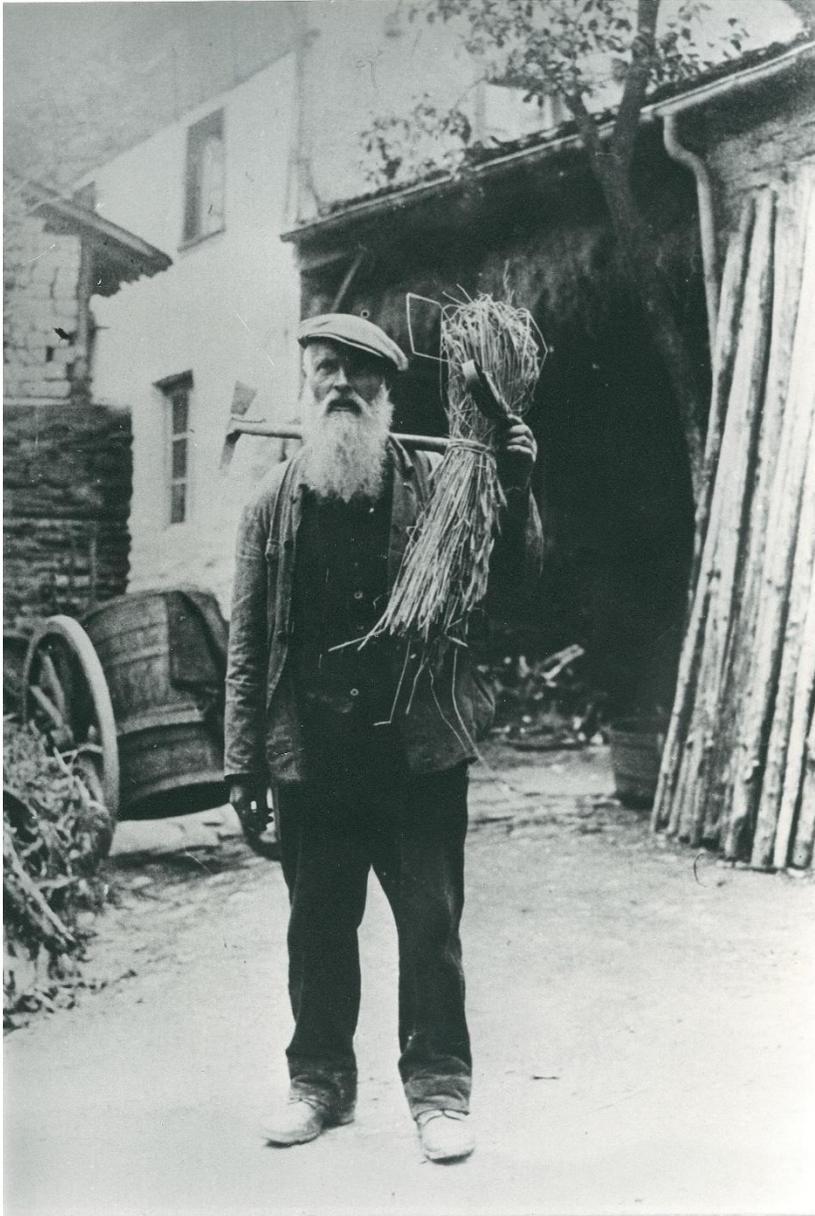
Zu Beginn der sechziger Jahre erfolgten am Winzervereinsgebäude umfangreiche Erweiterungsbauten. 1960/61 wurde ein neuer Keller und eine Abfüllhalle, 1964 ein neuer Saal gebaut.

Das Jahr 1974 stand für den Recher Winzerverein im Zeichen des 100jährigen Stiftungsfestes. Noch im gleichen Jahr fusionierte der Winzerverein mit der Vereinigten Ahrwinzergenossenschaft. Seitdem liefern die Recher Genossenschaftswinzer ihre Trauben nach Dernau bzw. nach Bad Neuenahr. Das Winzervereinsgebäude ging dann einige Jahre später in Privatbesitz über.

Seit 1971 (Weingesetz mit neuer Regelung der Weinbergslagen) gibt es in Rech mit dem "Herrenberg" (ca. 27 ha), der "Recher Blume" (ca. 25 ha) und dem "Hardtberg" (ca. 28 ha) drei Einzellagen, in denen Wein angebaut wird.

In den Jahren 1975/76 wurde der Weinbau in Rech, im Zuge einer Flurbereinigung modernen Anbaumethoden angepaßt.

Neben der dominierenden Rolle, die die Winzervereine mit ihren Winzern in Rech inne hatten, gab es aber auch bald nach der Gründung der Winzervereine einige Familien in Rech, die erfolgreich eigene Weingüter betrieben. Sie führen auch heute noch neben dem Weinanbau die alte Tradition der Weinverarbeitung fort, so daß der Gast heute wie früher qualitätsvolle, selbstgezogene und verarbeitete Weine in Rech genießen kann.



Winzer in der Hostertgasse, ca. 1930

Quellenverzeichnis

- 1) Ambrosi H./Breuer B., Die Ähr, Stuttgart 1978
- 2) Böhn G.F., Die Herrschaft Saffenburg, in: Die Arenberger, Heyen F., Koblenz 1987
- 3) Clemen P., Kunstdenkm. der Rheinprovinz, Bd. Krs. Ahrweiler, Düsseldorf 1938
- 4) Frick H., Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1936
- 5) Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Recher M.G.V. "Erholung" 1929, Rech, Sammlung Paul Schreiner
- 6) Görtz I., Wir hatten Wein genug, aber kein Brot, in Heimatjahrbuch Krs. Ahrweiler 1969
- 7) Günther, W., Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, Coblenz 1823
- 8) Kriege W., Der Ahrweinbau, Trier 1911
- 9) Lorenzi de, Geschichte der trierischen Pfarreien II
- 10) Miraeus A., Opera et diplomatica et historca IV, Brüssel 1748
- 11) Oppermann, Rheinische Urkundenstudien, Bonn 1922
- 12) Rausch J., Aus der Geschichte des Weinbaus an der Ahr, in Heimatjahrbuch Krs. Ahrweiler 1965
- 13) Redermanuskript zum 100jährigen Jubiläum des Recher Winzervereins 1974, Rech, Sammlung Paul Schreiner
- 14) Schannat J.F./Bärsch G., Eiflia illustrata, 1852, Nachdruck Osnabrück 1966
- 15) Schug, Geschichte der Pfarreien des ehem. kölnischen Ahrgaudekanates, 1952

Handschriftliche Quellen

- 1) Recher Junggesellen Buch, Pappband von 1823
- 2) Protokotlbücher der Gemeinde Rech
 - a) Band 1 1902-1928
 - b) Band 3 1948-1969
- 3) Protokollmappe der Gemeinderatssitzungen 1969-1979
- 4) Recher Schulchronik, 1895 angelegt mit Eintragungen von 1896-1973
- 5) Mayschossor Dorfchronik, 1528 beginnend

Für mündliche Auskünfte sei gedankt:

Dechant Molzberger, Mayschoß, Altbürgermeister Schreiner, Rech

Bildnachweis:

Helmut Poppelreuter: Titelbild, 5, 6, 12

Ignaz Görtz: 2, 3

Paul Schreiner (Repree. Kreisbildstelle): 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19

Hans Kozisek: 9